



Universität Stuttgart

Workshop

25.-28. April 2019

Stuttgarts Auto-Biografie Mensch – Mobilität – Stadtraum



REALLABOR FÜR
NACHHALTIGE
MOBILITÄTSKULTUR

Future City Lab
Universität Stuttgart

IZKT []
INTERNATIONALES ZENTRUM
FÜR KULTUR- UND TECHNIKFORSCHUNG

INHALT

Seite

VORWORT 3

PROGRAMM 4

REFERENTEN 8

IDEEN FÜR DIE STADTREPARATUR 24

TUTOREN 30

WORKSHOP

„STUTTGARTS AUTO-BIOGRAFIE. MENSCH – MOBILITÄT – STADTRAUM“

Das heutige Stadtbild von Stuttgart ist das Ergebnis eines konsequenten stadtplanerischen Eingriffs in den 1950er-1960er Jahren. Die mächtige mehrspurige Stadtautobahn, auf der das Auto die freie Fahrt hat, umringt das Stadtzentrum und schneidet es von den umliegenden historisch gewachsenen Quartieren ab. Tankstellen, Parkhäuser, Autohäuser oder Autowaschanlagen entstanden damals als neue architektonische und infrastrukturelle Elemente der am motorisierten Individualverkehr orientierten Stadtgestaltung. Die unterschiedlichen Verkehrsarten wurden räumlich separiert, Fußgänger etwa in ausgewiesene „Zonen“ verbannt. Während sich die Nutzungsformen des öffentlichen Raums in hohem Maße an den Autoverkehr anpassten, gerieten andere Mobilitätsformen in den Hintergrund. An einem wichtigen Standort der Automobilindustrie wird die Automobilkultur besonders gepflegt. Und sie wirkt in alle Bereiche des stadtgesellschaftlichen Lebens hinein.

Heute versucht Stuttgart die Weichen neu zu stellen und ein neues Kapitel der Stadtbiografie aufzuschlagen. Parkraummanagement, Feinstaubalarm, Diesel-Fahrverbot sind Maßnahmen, die das innerstädtische Verkehrsaufkommen eindämmen sollen. Die Förderung der vielfältigen, nachhaltigen urbanen Mobilität und die notwendige Stadtreparatur zu einer lebenswerten Stadt lassen viele Bürger und Bürgerinnen aktiv werden. Der Wandel ist zwar spürbar, sichtbar ist er aber noch wenig. Tag für Tag droht die Stadt in einer anwachsenden Autoblechlawine zu ersticken. Was hindert die zukunftsweisende Entwicklung und wie kann sie beschleunigt werden? Was sind die Faktoren und wer sind die Menschen, die den Wandel vorantreiben? Wie soll Stuttgart in Zukunft mobil sein und wie wird das neue Mobilitätsverhalten die Stadt verändern? Diesen Fragen widmet sich der Workshop aus interdisziplinärer Perspektive.

Der Workshop findet im „Future City Lab: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“ der Universität Stuttgart statt.

PROGRAMM

DONNERSTAG, 25. APRIL 2019

Ort: Senatssaal | Universität Stuttgart | Keplerstraße 7 | 1. OG

ab 14.30 Uhr

Registrierung

15.00 Uhr

Dr. Elke Uhl / Natalia Pfau (IZKT, Workshop-Koordination)

Begrüßung, Vorstellung des Programms, Organisatorisches

15.15 Uhr

Prof. Dr. Martina Baum (Universität Stuttgart, Städtebau-Institut, Sprecherin des Reallabors für nachhaltige Mobilitätskultur)

Reallabore: Potenzial für die Stadtplanung?

15.45 Uhr

Teambildung

- Kontext -

16.15 Uhr

Eröffnungsvortrag

Dr. Günter Riederer (Stadtarchiv Stuttgart)

Der Knoten und der Fluss.

Die Geschichte des Österreichischen Platzes in Stuttgart

Öffentlicher Abendvortrag

Ort: St. Maria-Kirche | Tübinger Straße 36

18.30 Uhr

Prof. Dr. Kurt Möser (Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Geschichte)

Mobilität und Stadt – Vergangenheiten und Zukünfte

FREITAG, 26. APRIL 2019

Ort: Senatssaal | Universität Stuttgart | Keplerstraße 7 | 1. OG

10.00 Uhr

Plenum

10.15 Uhr

Prof. Dr. Reinhold Bauer (Universität Stuttgart, Historisches Institut, Abt. Wirkungsgeschichte der Technik)

Fahrrad, Auto, Stadt.

Individualverkehr und städtischer Raum in Stuttgart

- Stadtraum -

11.30 Uhr

Exkursion zur Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Tübinger Straße 43

Dr. Stephan Anders (DGNB, Abteilungsleiter Zertifizierung)

Die DGNB und nachhaltige Quartiersentwicklung

Feldforschung im Stadtquartier um den Österreichischen Platz

MITTAGSPAUSE

15.00 Uhr

Ort: Senatssaal | Universität Stuttgart | Keplerstraße 7 | 1. OG

Prof. Dr. Arnd Engeln (Hochschule der Medien, Institute for Mobility and Digital Innovation)

DesignThinking zur Raumgestaltung

Gruppenarbeit

Präsentation der Ergebnisse, Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Arnd Engeln

PROGRAMM

SAMSTAG 27. APRIL 2019

Ort: Hörsaal 17.92 | Universität Stuttgart | Keplerstraße 17 | 9. OG

9.30 Uhr

Johannes Th. Nöldeke (Universität Stuttgart, Institut für Sozialwissenschaften, Abt. Technik- und Umweltsoziologie)

Bürgerbeteiligung und darüber hinaus:

Was passiert am Österreichischen Platz?

- Ideen für die Stadtreparatur -

10.15 Uhr

Veronika Kienzle (Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte)

Bürgerschaftliches Engagement in Stuttgart

10.30 Uhr

Sebastian Klawiter (Stadtlücken e.V.)

Was machen die Stadtlücken?

10.45 Uhr

Studentische Wettbewerbssieger „Neue Realexperimente für Stuttgart“ (Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur)

Ali Hajinaghiyoun und Felix Haußmann: **Stadtregal**

Christian Kohler: **Stuttgarter Luftbahn**

Paul Stockhausen, Feydrea Vialista, Anna Dörrig und Cristina Estanislao Molina: **How do you roll?**

MITTAGSPAUSE

12.30 Uhr

Prof. Jørn Precht (Hochschule der Medien, Institut für Angewandte Narrationsforschung)

Von der Steinzeit bis in den Kinosaal:

Einführung in das Storytelling

Gruppenarbeit

SONNTAG, 28. APRIL 2019

Ort: Hörsaal 17.92 | Universität Stuttgart | Keplerstraße 17 | 9. OG

Ab 9.00 Uhr

Fortsetzung der Gruppenarbeit

13.00 Uhr

Präsentation der studentischen Arbeiten im Plenum

Die Präsentationen werden von einer Jury kommentiert.

Der Jury gehören an:

Jørn Precht, Professor für Transmediales Storytelling, HdM

Veronika Kienzle, Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte

Dietrich Heißenbüttel, freier Journalist (u.a. für „Stuttgarter Zeitung“, „Kontext“)

ENDE CA. 15.30 UHR

Organisatorisches

Der Workshop wird als fächerübergreifende Schlüsselqualifikation im Kompetenzbereich 1 angeboten. Um drei Leistungspunkte im SQ-Modul zu erwerben, ist die Teilnahme am gesamten Programm notwendig. Wer keine Leistungspunkte benötigt, ist zur Mitarbeit und zum Besuch der Vorträge eingeladen.

Veranstalter

Eine Veranstaltung des Internationalen Zentrums für Kultur- und Technikforschung (IZKT) im „Future City Lab_Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“ in Kooperation mit dem Stadtarchiv Stuttgart, der Hochschule der Medien und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen.

■ Prof. Dr. Martina Baum

Reallabore: Potenzial für die Stadtplanung?

Im Forschungsformat der Reallabore wird der Elfenbeinturm der klassischen Wissenschaft verlassen und ein transdisziplinäres Forschungsverständnis etabliert. Forscher unterschiedlicher Disziplinen arbeiten gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren an konkreten gesellschaftlichen Herausforderungen im urbanen Raum. Das Verstehen von Themen, Zusammenhängen und Akteuren wird ergänzt durch aktives Handeln im Stadtraum. Diese transformativen Ansätze werden von den Disziplinen Architektur und Stadtplanung seit jeher zum Erkenntnisgewinn und zur Wissensgenerierung in komplexen Fragestellungen genutzt. Was kann aus den Reallaboren gelernt werden und können sie als Element einer aktiven Stadtplanung etabliert werden?



Martina Baum ist Professorin für Stadtplanung und Entwerfen am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart. Seit 2018 ist sie Sprecherin des „Future City Lab_Stuttgart: Real-labor für nachhaltige Mobilitätskultur“.

Frau Baum studierte an der Bauhaus Universität Weimar und der Hochschule Coburg und promovierte am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Als Forscherin und Dozentin war sie viele Jahre unter anderem an der ETH Zürich tätig. Ihre Praxistätigkeit mündete über die Arbeit in renommierten Büros in Deutschland und den Niederlanden in ihrem eigenen Büro STUDIO. URBANE STRATEGIEN. Ihre Forschungsbereiche sind Architektur und Wohnen sowie Stadtentwicklung und Raumplanung. Im Mittelpunkt ihrer Forschung steht die europäische Stadt, wobei sie sich unter anderem für urbane Transformations- und Umbauprozesse sowie prozesshafte, strategische Raumentwicklung interessiert.

■ Dr. Günter Riederer

Der Knoten und der Fluss. Die Geschichte des Österreichischen Platzes in Stuttgart

Von dem südwestdeutschen Landeshistoriker Otto Borst (1924-2001) stammt der häufig zitierte Satz, dass Stuttgart niemals Stadt hätte werden dürfen. Tatsächlich stehen seine naturräumlichen Voraussetzungen – der sich nur nach Osten öffnende Kessel, die steilen Auf- und Abfahrten, die Ferne zum Neckar als Wasserstraße – einer durchgreifenden urbanen Entwicklung entgegen. Bekanntermaßen hat die Geschichte das Gegenteil bewiesen.

Der Vortrag will am Beispiel eines zentralen Platzes die urbane Entwicklung Stuttgarts im 19. und 20. Jahrhundert nachzeichnen. Der zwischen heutiger Tübinger Straße, Paulinen- und Feinstraße gelegene Platz des „Lindle“ bildete zusammen mit dem Tübinger Tor im 19. Jahrhundert den südlichen repräsentativen Eingang in den inneren Bereich der Stadt.

Die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg führten dann dazu, dass auf dem ehemaligen „Lindle“ der Traum einer am Automobil orientierten Stadtplanung verwirklicht wurde. Getragen vom Fortschrittsoptimismus der 1950er und 1960er Jahre entstand dort ein Verkehrsbauwerk, das in seiner Zeit als modellhafte Lösung aller Verkehrsprobleme wahrgenommen wurde. Nur wenige Jahrzehnte später entwickelte sich der 1957 so benannte „Österreichische Platz“ zum Angst-Raum und Zentrum eines „Problemviertels“. Wie ist diese Entwicklung zu erklären? Welche Rolle spielte dabei die zunehmende Automobilisierung? Und wie wollen wir heute mit den Überresten des automobilen Zeitalters umgehen?



Günter Riederer, geboren 1967 in Regensburg, studierte dort Geschichte, Politikwissenschaft und Anglistik; promovierte 2000 an der Universität Trier mit einer Arbeit über die nationale und regionale Identität im deutsch-französischen Grenzraum. 2001 bis 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Edition der Tagebücher von Harry Graf Kessler am Deutschen Literaturarchiv Marbach. 2009 bis 2011 Key Researcher am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie in Wien. 2011 bis 2015 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS) der Stadt Wolfsburg. Seit 2015 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtarchiv Stuttgart und dort u.a. für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und historisch-politische Bildung zuständig.

Auswahl der Veröffentlichungen: „Auto-Kino. Unternehmensfilme von Volkswagen in den Wirtschaftswunderjahren“ (2011); „Sartre in Stammheim“ (2013); zusammen mit Justin Hofmann Herausgeber von „Learning from Detroit. Neue Strategien urbaner Krisenbewältigung“ (2014); zusammen mit Martina Heßler Herausgeber von „Autostädte im 20. Jahrhundert. Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in globaler Perspektive“ (2014).

■ Prof. Dr. Kurt Möser

Mobilität und Stadt – Vergangenheiten und Zukünfte

Im Vortrag werden zwei „Sattelzeiten“ der Stadtentwicklung und -utopien beschrieben, um 1900 und um 1960. Beide sind durch massive Infrastrukturentwicklungen geprägt, mit Ideen innovativer Transportsysteme, Vernetzungen und Multimodalität. Lufttransport und Mobilitätsmittel zwischen Kollektiv- und Individualverkehr wurden konzipiert; Städte wurden als Mobilitätsräume neu gedacht und konkret umgebaut. Parallel dazu gibt es einen Strang, der das Erlebnispotential der Stadt herausstellt und Flanieren oder Mobilität mit „menschlichem Maß“ gegen großtechnische Transportsysteme ausspielt. Heute sind beide Stränge, der technologene und der mensch- und erlebnisorientierte, zu beobachten. Neue Mobilitätskonzepte passen sich in die Vorstellungen der zweckrationalen Stadt oder der Erlebnis- und humanorientierten Stadt ein. Aktuell besteht allerdings eine beträchtliche Spannung zwischen Ideen positiver Stadtmobilitätszukünfte, die durch professionelle Entwickler formuliert werden, und einer breiten Kultur dystopischer Stadtentwicklungen, die in Literatur, Kunst und Computerspielen durchgespielt werden.



Kurt Möser ist Professor am Institut für Geschichte des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Nach dem Studium der Geschichte und Neueren Deutschen Literaturwissenschaft in Konstanz sowie der Promotion war er DAAD-Lektor in Oxford und New Delhi, danach wissenschaftlicher Volontär, dann Konservator am Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim und Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. Seine Habilitationsschrift „Fahren und Fliegen in Frieden und Krieg – Kulturen individueller Mobilitätsmaschinen 1880-1930“ wurde weithin wahrgenommen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Kulturgeschichte der Technik, kontextualisierte Mobilitätsgeschichte, Militärgeschichte im Industriezeitalter.

■ Prof. Dr. Reinhold Bauer

Fahrrad, Auto, Stadt. Individualverkehr und städtischer Raum in Stuttgart

Mit dem Fahrradboom der 1890er Jahre setzte in vielen Städten eine Diskussion darüber ein, ob und wie das neue Individualverkehrsmittel in den städtischen Straßenraum integriert werden könne. Exemplifiziert wird dies am Beispiel Stuttgarts, in dem das Fahrrad aufgrund der topografischen Verhältnisse in besonderem Maße zu einer Geschwindigkeitsmaschine wurde, die die bisherige Ordnung der städtischen Raumnutzung störte. Im Vortrag wird dabei die These vertreten, dass mit dieser Störung eine Auseinandersetzung um den Fahrradverkehr begann, die eine zunächst diskursive Neukonstruktion des städtischen Straßenraums einleitete. Diese diskursive Neukonstruktion wiederum bereitete die rechtliche und schließlich physische Umgestaltung des Straßenraums und damit dessen Öffnung auch für den motorisierten Individualverkehr vor.



Reinhold Bauer ist Professor für Wirkungsgeschichte der Technik an der Universität Stuttgart.

Er studierte von 1987 bis 1993 Wissenschafts- und Technikgeschichte, Neuere Geschichte und Kraftfahrzeugtechnik an der TU Berlin. Dort promovierte er im Jahre 1998 mit dem Thema „PKW-Bau in der DDR. Entwicklungslinien und Innovationsprobleme“. An der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg habilitierte er sich im Jahre 2005 mit seiner Schrift „Gescheiterte Innovationen und technologischer Wandel. Zu den Gründen innovatorischen Scheiterns“. Von 1994 bis 2008 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Wissenschaftlicher Assistent an der HSU tätig. Nach Vertretungsprofessuren in Bochum und Hamburg trat er 2011 die Berthold Leibinger Stiftungsprofessur für Wirkungsgeschichte der Technik an.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen u.a. Technik- und Wirtschaftsgeschichte des industriellen Zeitalters, Verkehrsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Geschichte des Automobilbaus und des Automobilverkehrs.

■ Dr. Stephan Anders

Die DGNB und nachhaltige Quartiersentwicklung

2007 gegründet, ist die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen heute mit rund 1200 Mitgliedsorganisationen Europas größtes Netzwerk für nachhaltiges Bauen. Ziel des Vereins ist es, Nachhaltigkeit in der Bau- und Immobilienwirtschaft zu fördern und im Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zu verankern. Mit dem DGNB Zertifizierungssystem hat die unabhängige Non-Profit-Organisation ein Planungs- und Optimierungstool zur Bewertung nachhaltiger Gebäude und Quartiere entwickelt, das dabei hilft, die reale Nachhaltigkeit in Bauprojekten zu erhöhen. Dabei fußt das DGNB System auf einem ganzheitlichen Nachhaltigkeitsverständnis, das die Umwelt, den Menschen und die Wirtschaftlichkeit gleichermaßen einbezieht. Über die Fort- und Weiterbildungsplattform DGNB Akademie wurden zudem bereits mehr als 3000 Personen in über 30 Ländern zu Experten für nachhaltiges Bauen qualifiziert.



Stephan Anders studierte Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart und an der ETH Zürich. Während seines Studiums arbeitete er u.a. bei KCAP Architects & Planners und dem Lehrstuhl für Informationsarchitektur der ETH Zürich. 2009-2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart. 2016 promovierte er dort zum Thema „Stadt als System: Methode zur ganzheitlichen Analyse von Planungskonzepten“. Seit 2012 arbeitet Anders bei der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. und betreut dort die Systementwicklung und Anwendung des DGNB-Systems für nachhaltige Quartiere und Industriestandorte. Seit 2017 leitet er die Abteilung DGNB Zertifizierung. Parallel dazu lehrt er seit 2015 das Fach „Energetische Stadtplanung“ an der Hochschule für Technik Stuttgart. Er ist Mitautor des Buches „Nachhaltige Stadtplanung – Konzepte für nachhaltige Quartiere“ (DETAIL Verlag 2013, zweite Auflage 2018, englische Ausgabe 2019).

■ Prof. Dr. Arnd Engeln

DesignThinking zur Raumgestaltung

In dem Kreativworkshop werden entlang eines DesignThinking-Arbeitsansatzes Ideen und Prototypen zur innovativen Raumgestaltung entwickelt. Konkret geht es um den Österreichischen Platz, den Rupert-Mayer-Platz, die Paulinenbrücke und die Tübinger Straße in Stuttgart.

Nach einem Überblick werden kreative Lösungen entlang der DesignThinking-Phasen angeregt:

1. *Understand and observe*: Was charakterisiert die Situation heute und wer ist der aktuelle Nutzer? Anhand verfügbarer Bilder und Erfahrungen wird ein Gesamtbild der aktuellen Situation vor Ort erzeugt.
2. *Profile*: Wo liegen die aktuellen Pain-Points, welche Anforderungen stehen im Raum und wo soll es hingehen? Anhand von Perspektivenwechseln werden unterschiedliche und gegensätzliche Sichtweisen eingenommen und die Konflikte herausgearbeitet.
3. *Ideation*: Welche Ideen haben wir, was macht diese aus? In Brainstormings werden Lösungen und Ideen generiert – Kritik ist hier nicht erlaubt, es geht zunächst um Masse, nicht Klasse.
4. *Prototype*: Wie können Lösungen aussehen? Welche Alternativen gibt es? Erfolgversprechende Ideen werden dargestellt und damit konkretisiert.
5. *Test*: Was halten andere von unseren Lösungen? Wo sollten wir nachbessern? Die Prototypen bieten Angriffspunkte für die Diskussion, Schwachpunkte werden benannt und Verbesserungen entwickelt.



Arnd Engeln ist seit 2014 Professor für Markt- und Werbeforschung am Institute for Mobility and Digital Innovation der Hochschule der Medien in Stuttgart. Er ist Diplom-Pädagoge und Psychologe. Nach mehrjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit an arbeits-, organisations- und verkehrspsychologischen Lehrstühlen der Universitäten Essen, Chemnitz und Dresden wechselte er 2001 in die Forschung von Bosch. Dort hat er den nutzerzentrierten Produktentwicklungsansatz systematisch gestaltet und in Kooperation mit Universitäten und Industriepartnern methodisch entwickelt. Die Universität Tübingen hat ihn 2011 für diese, auch wissenschaftlich innovative Leistung habilitiert. Neben der konzeptionellen Mitarbeit bei Bosch zur nutzerzentrierten Entwicklungsorganisation verantwortete er insbesondere die UX-Methodenentwicklung und das Trainingsangebot (UX Academy) zur Schaffung eines „UX Mindset“ bei Bosch. Im August 2012 hat Arnd Engeln gemeinsam mit Tina Engeln die Do UX GmbH gegründet, die er wissenschaftlich leitet.

■ Johannes Th. Nöldeke

Bürgerbeteiligung und darüber hinaus: Was passiert am Österreichischen Platz?

Die Auseinandersetzung mit nachhaltiger Infrastruktur- und Stadtentwicklungspolitik darf keine rein technische, sondern muss vor allem eine gesellschaftliche sein. Denn tiefgreifende Veränderungen etwa im Mobilitätsverhalten brauchen die Mitwirkung und Akzeptanz der Nutzer. Um die meist starren Infrastrukturen und deren Nutzung nachhaltig zu verändern, braucht es andere Prozesse, die bisherige Vorgehensweisen auf den Kopf stellen. Es braucht Bürgerbeteiligung.

Nur, was ist überhaupt Bürgerbeteiligung? Warum ist sie heute wichtiger denn je? Wer wird beteiligt? Was bedeutet Beteiligung für die Planenden? Wie geht Bürgerbeteiligung und wie sieht sie in der Praxis aus? In einer Annäherung an das Themenfeld werden diese Fragen im Vortrag aufgegriffen. Zudem berichtet Johannes Th. Nöldeke aus seiner Partizipationspraxis und eröffnet erste Einblicke in aktuelle Forschungsergebnisse zur beteiligungsorientierten Raumproduktion am Österreichischen Platz.



Johannes Th. Nöldeke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Technik- und Umweltsoziologie, der Universität Stuttgart. Nebenbei ist er freiberuflicher Moderator und Mediator von Partizipationsprozessen.

An der Universität forscht und lehrt er seit 2017 im Themenkomplex Partizipation: In seiner Doktorarbeit untersucht Nöldeke neue Interaktionsformen zwischen zivilgesellschaftlichen und kommunalen Akteuren bei der Entstehung und Gestaltung von Stadträumen. Im Rahmen des Masters „Planung und Partizipation“ leitet er die Kurse „Theorien, Methoden und Formate der Partizipation“ und „Einführung in die Mediation“. Zudem hat er seit 2014 einen Lehrauftrag an der Willy Brandt School of Public Policy“ der Universität Erfurt für den Kurs „On Dialogue: Stakeholder Engagement and Public Participation“. Nebenbei ist er als Moderator und Mediator u.a. für DIALOG BASIS sowie für das Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung (ZIRIUS) tätig. Johannes Th. Nöldeke studierte „Politics and International Relations“ (B.A.) an der Royal Holloway University of London sowie „Public Policy“ (M.P.P.) an der Willy Brandt School of Public Policy der Universität Erfurt.

■ Prof. Jørn Precht

Von der Steinzeit bis in den Kinosaal: Einführung in das Storytelling

Die Geschichte des Storytellings beginnt hier mit einer Story. Jener Story des amerikanischen Autors Syd Field, der in den frühen 1980er Jahren bemerkt, dass es noch kein Handbuch für Drehbuchautoren gibt und das obwohl von den Grundregeln des Storytellings – von der Steinzeithöhle mit ihren Malereien bis zum Kinosaal – erstaunlich viele überlebt haben. Die Entwicklung von Syd Fields 3-Akt-Paradigma wird Schritt für Schritt nachempfunden, ausgehend von Ziel und Bedürfnis von Filmfiguren und deren persönlicher größter Katastrophe. „Be mean to your characters“ heißt die Devise. Wer seine Figuren schont (und damit die Nerven des Publikums), der langweilt schnell. Ein Gespür für Genres entsteht – und für das jeweilige Versprechen, das dem Publikum gemacht wird. Werde ich lachen oder weinen, oder erlebe ich gar ein virtuoseres Spiel mit meinen Urängsten? Todesangst, Zorn und Trauer beim Publikum sind nicht die Todfeinde des Storytellers, doch wenn auch nur ein Zuschauer an eine Prüfung oder die Steuererklärung denkt – die wirklich wichtigen Dinge des Lebens (?) – dann ist die Immersion misslungen. Wie verhindere ich das?



©Fotohaus Kerstin Sänger

Jørn Precht ist Professor für Transmediales Storytelling, Dramaturgie und Stoffentwicklung für AV- und Online-Medien an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Dort gründete er 2013 das Institut für Angewandte Narrationsforschung (IANA), das 2018 den Tagungsband „Narrative des Populismus“ veroeffentlichte. Er arbeitet als freier Hörspiel- und Drehbuchautor. Aus seiner Feder stammen u.a. ein Kinofilm und mehrere Folgen für die ZDF-Serien „SOKO Stuttgart“ und „Petzi“. Precht erhielt diverse Förderungen und Auszeichnungen wie z.B. den SAT.1-Talents Award 2000 und den „Goldenen Buchstaben“ für „Strandgut“ (SWR/arte). 2009 wurde er von der MFG Filmförderung Baden-Württemberg für den deutschen Drehbuchpreis vorgeschlagen. Im Filmburo Baden-Württemberg ist er seit 2002 Vorstand und für das Nachwuchsforum „First Contact“ zuständig. In Kooperation mit Eva-Maria Bast entstanden 2016 die Stadtgeschichtsbucher „Stuttgarter Geheimnisse“ und „Flensburger Geheimnisse“ sowie 2018 der Bestsellerroman „Charlotte Jacobi: Die Villa am Elbstrand“. Sein eigener Debütroman „Das Geheimnis des Dr. Alzheimer“ gewann 2018 den bronzenen HOMER Literaturpreis (Bester historischer Roman).

■ Veronika Kienzle

Bürgerschaftliches Engagement in Stuttgart

Die Planungen öffentlicher Verwaltungen sind wie große Dampfer. Schwerfällig, langsam, teuer, und - einmal auf Kurs, kaum mehr aufzuhalten.

Das entspricht nicht den Bedürfnissen einer lebendigen Stadtgesellschaft. Die vielen Initiativen zur Stadtgestaltung und Stadtveränderungen sind mit Beibooten zu vergleichen. Sie fahren wendig voraus, sie ändern schnell die Richtungen, sie durchkreuzen hart den Kurs der Verwaltungen oder ziehen den Dampfer vorwärts – manchmal kommen sie mit ihren Änderungswünschen auch hinterher.

In der Stuttgarter Innenstadt waren es Lokale Agenda-Gruppen, das Forum Hospitalviertel, die Stadtlücken oder der Aufbruch Stuttgart. Kesselrollen, Critical Mass und Nachbarschaftsinitiativen wie Casa Schützenplatz, Labyrinth und „Stuttgart läuft nei“ helfen der Innenstadt auf die Beine.

IDEEN FÜR DIE STADTREPARATUR



Veronika Kienzle ist seit 2004 Bezirksvorsteherin von Stuttgart Mitte und Vorsitzende des Bezirksbeirats. Seit 2013 arbeitet sie als Referentin der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg. Das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung in Beteiligungsverfahren gehört zu ihrem Themenschwerpunkt. Ihr Arbeitsbereich umfasst Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts am Beispiel kommunaler Projekte.

Veronika Kienzle hat Eurythmie in Stuttgart und Berlin studiert, war bei den Berliner Festspielen, in der Dramaturgie der Freien Volksbühne, im Stuttgarter Theaterhaus tätig, hat sich u.a. für das Stuttgarter Kinder- und Jungen Ensemble, das Zentrum für Figurentheater e.V., für das Projekt „Kinderräume“, aber auch auf dem Gebiet der Flüchtlingshilfe engagiert und die Stiftung Geißstraße 7 sowie Suza e.V. mit ins Leben gerufen. Sie ist Jugendschöffin beim Landgericht Stuttgart.

■ Sebastian Klawiter

Was machen die Stadtlücken?

Im Zuge der gemeinsam erarbeiteten Masterarbeit an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart gründeten Sebastian Klawiter und Hanna Noller 2015 den gemeinnützigen Verein Stadtlücken e.V. Die Initiative, die junge Gestalter und Gestalterinnen unterschiedlicher Disziplinen vereint, entstand aus dem Bedürfnis heraus, das Bewusstsein für öffentlichen Raum und Stadterfahrung zu schärfen und ein digitalanaloges Netzwerk für das gemeinsame Entwickeln einer lebenswerten Stadt zu fördern. Der Verein erhielt inzwischen zahlreiche Auszeichnungen.

IDEEN FÜR DIE STADTREPARATUR



Sebastian Klawiter hat nach einer erfolgreichen Ausbildung zum Schreinermeister Innenarchitektur und Architektur in Coburg und Stuttgart studiert. Während seiner zweieinhalb-jährigen Tätigkeit im Studio von Asif Khan in London arbeitete er an zahlreichen Projekten an der Schnittstelle von Architektur und Produktdesign.

Seit 2016 arbeitet er gemeinsam mit Hanna Noller in Forschung und Lehre am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart, der Hochschule für Technik sowie der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Im Juni 2018 übernahmen sie die Koordination von „Future City Lab_Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“.

Im Rahmen des Landesgraduiertenstipendiums des Landes Baden-Württemberg untersuchen sie im Projekt „Von temporär zu legendär“, wie Erfahrungen aus temporären Projekten in eine langfristige Stadtentwicklung implementiert werden können.

IDEEN FÜR DIE STADTREPARATUR

STADTREGAL

Ali Haji studiert im Masterstudiengang Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart. Zuvor schloss er ein Bachelorstudium der Kunst & Architektur an der Universität Teheran ab. Er arbeitete bei mehreren Architektur- und Urbanistik-Büros als Werkstudent.



Felix Haußmann studiert im Masterstudiengang Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart. Vor dem Studium arbeitete er in mehreren Architektur- und Szenografie-Büros. Mit dem Projekt *Stadtregal* knüpfen die beiden an ihre Erfahrung mit dem Bau von Parklets in Stuttgart an.



„Das *Stadtregal* ist ein Experiment zur demokratischen Konfliktgestaltung des öffentlichen Raums. Es ist ein Grundgerüst, das als System den Nutzer*innen die Möglichkeit bietet, den Raum ihren Anforderungen entsprechend zu gestalten.“

STUTTGARTER LUFTBAHN

Christian Kohler studiert seit 2016 Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart. Seine Idee für den Österreichischen Platz ist, eine Luftbahn einzurichten. Inspiriert dazu haben ihn Geschichten von Jules Vernes.



„Der Entwurf *Stuttgarter Luftbahn* will mit einer Zukunftsvision aus der Vergangenheit einen gesellschaftlichen Diskurs anregen, um neue Ideen und Utopien zur Gestaltung einer nachhaltigen Mobilitätskultur hervorzubringen. Er beschreibt eine Station für ein Nahverkehrssystem auf Gasballonbasis. Die Gestalt der Luftbahn ist inspiriert von den leichten Stahltragwerken aus der Zeit von Jules Vernes.“

IDEEN FÜR DIE STADTREPARATUR

HOW DO YOU ROLL?



Paul Stockhausen, Feydrea Vialista, Anna Dörrig und Cristina Estanislao Molina studieren seit 2015 Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart. Ihre Idee für die Förderung der nachhaltigen Mobilität ist eine Rollerskatebahn.

„Einmal im Monat wird der innerste Kreis des Österreichischen Platzes gesperrt und für den freien Verkehr freigegeben, Rollerblades, Inlineskater, Skater oder Longboarder – einfach für jeden, der keinen Platz mehr auf den Straßen Stuttgarts findet.“

TUTOREN

■ **Nora Heinzelmann** studierte Philosophie, Psychologie und Rechtswissenschaften an den Universitäten Freiburg und Paris X, Nanterre. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Koordinatorin am IZKT und schloss 2013 ihren berufs begleitenden Master of Business Administration (MBA „International Management“ an der ESB Reutlingen) mit einer Masterthesis über Wissenschaftskooperationen bei der Audi AG ab.



■ **Sebastian Klawiter** hat nach der Ausbildung zum Schreinermeister Innenarchitektur und Architektur in Coburg und Stuttgart studiert. Er ist Mitinitiator des 2015 gegründeten Vereins Stadtlücken e.V. Seit 2016 ist er akademischer Mitarbeiter am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart und Lehrbeauftragter an der Hochschule für Technik sowie der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Im Juni 2018 übernahm er gemeinsam mit Hanna Noller die Koordination von „Future City Lab_Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur.“



■ **Doris Lindner** studierte Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Stuttgart. Seit Oktober 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung (ZIRIUS) der Universität Stuttgart. Inhaltlich interessiert sie sich für Fragestellungen der Mobilität, des Risikoverhaltens und der Partizipation.



■ **Natalia Pfau** studierte Deutsch und Englisch auf Lehramt in Irkutsk (Russland), Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart. Von 2009 bis 2015 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Institut tätig. Seit April 2015 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZKT der Universität Stuttgart und ist u.a. in Projekten „Future City Lab_Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“ und „Stuttgarter Change Labs“ beschäftigt.



Moderation

■ **Elke Uhl**

Dr. Elke Uhl ist Geschäftsführerin und wissenschaftliche Koordinatorin am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT) der Universität Stuttgart.



Kontakt:

Dr. Elke Uhl (IZKT)

E-Mail: elke.uhl@izkt.uni-stuttgart.de

Tel.: 0711-685-8 23 79

INTERNATIONALES ZENTRUM
FÜR KULTUR- UND
TECHNIKFORSCHUNG

Universität Stuttgart | IZKT

Geschwister-Scholl-Str. 24

70174 Stuttgart

www.izkt.de



**STADTARCHIV
STUTT GART**

**HOCHSCHULE
DER MEDIEN**



DGNB

Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen
German Sustainable Building Council